

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Nützeres Volkwerk 35.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Wie man Zeichnen lernt.

Von Friedrich Naumann.*)

1

Wenn im allgemeinen viel mehr gezeichnet würde, so würde ein besonderer Zeichenunterricht nur etwa in demselben Sinne nötig sein, wie ein deutscher Sprachunterricht, das heißt als Anleitung zum besseren Gebrauche einer sozusagen von selbst erworbenen Fertigkeit. Um wieviel würden unsere Gespräche entlastet sein, wenn wir alle uns mit dem Bleistift unterhalten könnten? Jetzt gibt man sich unsägliche Mühe, mit Worten etwas zu verdeutlichen, was mit Augen gesehen werden soll. Beispiel: Deine Tante hat eine neue kupferne Teekanne, die sehr wunderlich aussieht. Was ist an ihr so wunderlich? Hier! Der Bleistift entlastet den Mund.

2

Das Photographieren ist ein Feind des Zeichnens, weil es die Menschen noch mehr entwöhnt, sich in knappen Linien zu verständigen. Auch deshalb, weil es zwar das, was ist, gut wiedergibt, aber ohne Ausdruck, ohne Temperament dessen, der das Bild herstellt. Es in eine unpersönliche Sprache, während das Zeichnen eine persönliche Sprache ist. Als solche muß sie von denen begripen werden, die Zeichnen lernen wollen. Sie dürfen nicht photographieren wollen. Viele Augen aber werden durch das massenhafte Ansehen von nachgebildeten Photographien für das Zeichnen verdorben.

3.

Wer Zeichnen lernen will, muß Zeichnungen ansehen, gute und schlechte, alte und neue. Viel ansehen! Auch das Sprechen entsteht dadurch, daß man viel hört.

*) Aus „Form und Farbe“ von Friedrich Naumann. Buchverlag der Hilfe G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Leider ist es nur wenigen jungen Leuten möglich, viele Originalzeichnungen anzusehen, aber es gibt viel Gelegenheit, sich im Ansehen von Nachbildungen zu üben. Einen reichen Stoff gerade für den Zeichner bieten die „Fliegenden Blätter“. Man hat billige Ausgaben von Rembrandt-Zeichnungen. Ludwig Richter!

4.

Von Zeit zu Zeit ist es nützlich, nach einer Vorlage etwas abzuzeichnen, aber es darf nicht zur Regel werden, denn der eigentliche Gegenstand des Zeichnens sind die Dinge selber. Das Abzeichnen hat etwa den Wert, wie wenn ein Primañer sich Mühe gibt, einen Aufsatz möglichst in der Art Lessings zu schreiben oder im Stile der Schillerschen Prosa. Je ernstlicher er das versucht, desto mehr findet er, daß das Persönliche sich schwer nachahmen läßt, aber er hat dabei den großen Gewinn, dieses Persönliche durch seinen Versuch erst wirklich kennen zu lernen. Es ist für den Lernenden direkt falsch, etwas abzuzeichnen, was nicht gezeichnet ist, also beispielsweise Abbildungen von Oelgemälden. Wer eine größere Fertigkeit erworben hat, kann natürlich später machen, was er will.

5.

Ein recht nützliches Verfahren ist es, sich einfache Zeichnungen durch längeres Ansehen scharf einzuprägen und dann aus dem Gedächtnis auf das Papier zu bringen. Der Abstand zwischen Vorlage und Wiedergabe wird zuerst sehr groß sein, aber das schadet nichts, denn schon die Erkenntnis dieses Abstandes ist heilsam und fördert einen zweiten Versuch. Man wird auf diese Weise davor bewahrt, ängstlich den einzelnen Strich der Vorlage nachzumachen. Erst auf einer späteren Stufe hat es einen Zweck, den einzelnen Strich in seiner Merkwürdigkeit nachzuzeichnen, nämlich erst dann, wenn man es schon versteht, den Körper im ganzen zu treffen.

